

Nekr T

~~PK 775-t~~

0011

Zentralbibliothek Zürich



Worte zum Gedächtnis

an

HANS TOBLER

geboren in Bern am 24. Januar 1888

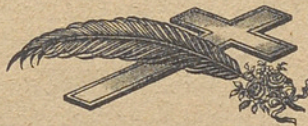
gestorben in Davos am 7. November 1918

gesprochen von

Professor D. Karl Marti

bei der

Stillen Familienfeier



Bern
Buchdruckerei Rösch & Schatzmann
1918



Psalm 37,5.

Befiehl dem Herrn deine Wege,
und hoffe auf ihn; er wird es
wohl machen.

Verehrte christliche Freunde!

In diesen trüben Zeiten, in denen die Völker einander hassen, jedermanns Hand gegen jedermann ist und alles zusammenzubrechen droht, blieb neben der offenen Aussprache treuer Freunde als einziger Hort des Glücks und der Freude das stille und traute Heim der Familie. Wie schmerzlich ist es daher, daß in das freundliche Heiligtum dieser lieben Familie so unvermutet und grausam das Leid eingekehrt und eine klaffende Lücke gerissen ist!

Es fehlt ja in dem Kreise der Familie ein Glied, das, wo dieser Kreis sich sammelte, immer strahlend dazu gehörte. Und doch fehlt er heute nicht, der liebe Sohn und Bruder, unter uns, jedem von uns schwebt er vor Augen, und im Geist ist er uns allen nahe. Er wollte ja wirklich in diesen Tagen wieder heim kommen in sein geliebtes Vaterhaus.

Ihn, der uns so jäh entrissen ist, sein Wesen und sein Bild uns zu vergegenwärtigen, seiner liebevoll und dankbar zu gedenken, sind wir hier zu stiller, ernster Feier zusammengekommen.

Besser aber ihn uns zu vergegenwärtigen und sein Bild uns unvergesslich einzuprägen vermag niemand als der treue Vater, der den lieben Entschlafenen von Anfang an am besten kannte und ihm mitten in seiner Trauer einen ergreifenden Nachruf aufgezeichnet hat. Ihm, dem liebenden Vater, gehört daher das Hauptwort bei unserer Feier. Sein Nachruf an den in der Ferne ihm und dem ganzen Hause entrissenen Sohn lautet:

„Still bist du deinen Lebensweg gegangen, still hast du ihn vollendet, ohne das Geleite der Deinen gingst du den letzten Gang; in stillem Kreise wollen wir heute deiner liebend gedenken. Du sehntest dich nach Hause zurück, in den Garten, wo alle Bäume und Blumen deine Vertrauten waren, du freutest dich, bald munter bei den Deinen sein zu dürfen; nun bist du da, aber als stiller Gast.

Wir sehen dich vor uns, wie du als drolliges Kind dich im Garten tummeltest, wie du in der Schule mit all den Schwierigkeiten tapfer kämpftest, wie du mit Liebe und Treue die ganze Welt umfaßtest. Großväterlicher Einfluß führte dich auf den Lebensweg, den du dir ausgewählt hast. Du brachtest Arbeitsfreude, un-

ermüdlichen Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Gefälligkeit mit. In der Philadelphia fandest du mannigfache Anregungen, für die du auch in spätern Jahren ein dankbares Andenken empfandest. Nur wenigen Freunden erschlossetest du dich, diesen offenbartest du dann rückhaltlos den ganzen Adel deines reinen Herzens. Ein mehrjähriger Welschlandaufenthalt brachte dir die Kenntnis der französischen und englischen Sprache ein, die du spielend und meisterhaft dir aneignetest. Mit dem Diplom als Drogist warst du auf dem besten Wege zu einer festen und gesicherten Lebensstellung, als der Kriegsausbruch und die damit verbundenen Grenzbesetzungen dich aus der Bahn warfen und dich zwangen, zwischen den Militärdiensten Stellen bloß vorübergehenden Charakters zu versehen. Wie freudig folgtest du jeweilen dem Rufe des Vaterlandes, wie willig trugst du alle Entbehrungen und Strapazen! Wo du warst, erwarb deine Wesensart dir volles Zutrauen: Kameraden, Offiziere und die Herren Prinzipale achteten und schätzten dich.

Aber das Schönste an dir war dein Charakter. Niemandem hast du etwas zu Leide getan, deine ganze große Liebe gehörte dem elterlichen Hause, den Geschwistern und Verwandten. Und strahlend über allem leuchtete dir die Mutter. Zu ihr hast du alles getragen, was in Freud und Leid dich bewegte; bei ihr hast du Hilfe, Trost und Lob gesucht; ihr hast du jeden denkbaren Dienst erwiesen, und mit Aufmerksamkeiten

aller Art suchtest du ihr deine Dankbarkeit zu bezeigen. Und wenn dir in der Fremde das Herz schwer war, dich Sehnsucht übernahm, so telephoniertest du: du wolltest die Stimme der Mutter wieder hören. Oder du trugst dein Heimweh in die Natur, die du so liebtest und deine Sonntagsausfahrten pflegtest du so einzurichten, daß du in einem Bergkirchlein den Gottesdienst besuchen konntest.

Und mit der gleichen Liebe umfaßtest du deine Geschwister. Aus jedem Briefe sprach dein liebevolles Gedenken, in jedem Briefe erkundigtest du dich nach Allen, niemanden pflegtest du zu vergessen, für alle hattest du freundliche Worte. Schon lastete die Krankheit schwer auf dir, da schriebst du deinen letzten Brief an dein innigst geliebtes Mütterlein, wie du sie immer zu benennen pflegtest, und frommen Gemütes, wie du warst, vertrautest du gelassen auf Gottes Schicksalsfügung: „Der Herr wird es wohl machen“. Dann schriebst du die letzte Karte und mit mühsamem Stifte teilst du mit, daß es dir gut gehe.

Ja, es ging dir gut. Ahnungslos schlummertest du ein paar Stunden später hinüber in die ewige Ruhe. Der Herr hat's wohl gemacht. Jetzt bist du enthoben dem Weltensturm der Gegenwart und den Wirrnissen der Zukunft: jetzt ist dir wohl. In unserm Gedenken lebst du immerdar als braver Sohn, als guter Bruder, als lieber, treuer Mensch“.

Jedes weitere Wort von meiner Seite ist eigentlich überflüssig; es könnte gar leicht den Eindruck, den dieser Nachruf auf uns ausübte, nur abschwächen und verwischen. Es fehlt ja auch darin nicht der Trost, der allein in solchen schmerzlichen Erfahrungen hindurch und hinüber hilft. Tapfer und mutig spricht ja der Vater: Der Herr hat's wohl gemacht. Wie er in der Darstellung der Geschichte unseres Landes und Volkes seinen Zuhörern zum Troste je und je zeigt, wie oft die schwersten und trübsten Tage der Anfang besserer Zeiten gewesen sind, das sagt er sich und hofft er auch jetzt, wo trübste Tage über ihn und sein Haus gekommen sind: Der Herr hat's wohl gemacht.

Das, meine verehrten christlichen Freunde, soll in der Tat unser Trost sein, und es kann unser Trost auch wirklich und wahrhaftig sein. Nicht nur in dumpfer Ergebenheit sagen wir: sollten wir, nachdem wir Gutes empfangen haben, das Böse nicht auch annehmen?, sondern wir vertrauen auch da dem Herrn, wo wir ihn nicht verstehen, wo wir im Leben der Familie und des Einzelnen seine Geschicke und Wege nicht durchschauen, wir vertrauen ihm, daß er nicht Gedanken des Leides, sondern des Friedens habe. Der liebe Entschlafene wünschte heimzukommen in sein Vaterhaus; er ist heimgegangen, eingegangen zu seinem himmlischen Vater, in dessen Hände wir getrost seinen und unsern Geist auch im Sterben befehlen dürfen. Wir wollen darum nicht klagen, sondern uns mutig

für diese schweren Tage des Leides und der Trauer und für alle kommenden Zeiten und was sie uns bringen sagen lassen: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen!

In diesem Sinne lasset uns Gott um seine Hilfe und seinen Trost bitten!

O Herr und Gott, Vater unseres Herrn Jesu Christi! Wie eindringlich legst du uns die Wahrheit deines heiligen Wortes nahe: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr“. In Jugendfülle und in Manneskraft hat der Vollendete unter uns gelebt, eine Freude und Hoffnung für die Seinigen; und nun ist es dein heiliger Ratschluß gewesen, daß er jetzt schon seinen Lauf vollende und heimgehe zu seinem Gott und zu unserm Gott, zu seinem Vater und zu unserm Vater.

Hilf insbesondere den lieben Eltern und Geschwistern in ihrem Schmerze mit deinem kräftigen Troste, und gib, daß sie sich willig beugen unter deine gewaltige Hand!

Wie ernst hast du, heiliger Gott, uns allen die Vergänglichkeit unseres Lebens durch den Hinschied des Sohnes dieses lieben Hauses vor Augen gestellt! Wie mächtig erinnerst du uns an die Pflicht, die Hand stetsfort an dem Stabe zu halten, um auszuziehen aus

diesem Lande, sobald du es gebietest! Darum lehre uns durch die Kraft deines heiligen Geistes, daß wir das Unsre wirken, ehe denn die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann.

Und tritt auch an uns heran der ernste Augenblick des Scheidens, dann laß uns dir unsern Weg befehlen in der seligen Hoffnung: Du wirst es wohl machen, und dir danken, o treuer Gott, daß du uns den Sieg gegeben hast durch Jesum Christum. Amen.